

41. Jahrgang
4/September 2023

Festschrift!



**50 Jahre Steirische Vereinigung
für Menschen mit Behinderung**

Initiativen!

Wissenswertes und Informationen aus den Arbeitsbereichen der „Steirischen Vereinigung für Menschen mit Behinderung“ (Verein, Mosaik GmbH und RehaDruck GmbH), 8020 Graz, Wiener Straße 148, Telefon 0316/32 79 36-0

Foto: © STVMB



Titelbild der ersten Ausgabe der Initiativen aus dem Jahr 1983.

Inhalt

- 3 Vorwort
- 5 Grußworte
- 7 Highlights der Steirischen Vereinigung
- 12 Unsere Vorsitzenden
- 13 Erinnerungen an damals
- 15 Urgesteine
- 18 Gedanken von der Selbstvertretungsgruppe
- 19 Der Vorstand
- 20 Schaufenster

Titelfoto:
Familien bei den Aktivtagen im
Retzhof



Vorwort

DI Helmut Holzer

Vorsitzender des Elternvereines Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung (STVMB)

50 Jahre STVMB

Wie war es gestern, wo stehen wir heute, was sollte morgen sein?

Ich werde hier nicht die Geschichte der STVMB bemühen, sondern versuchen, an Hand meiner persönlichen Eindrücke die Stimmungen in der Öffentlichkeit als Ergänzung zur chronologischen Darstellung zu beschreiben.

Beginnen möchte ich mit dem **Vorgestern**. Da meine ich die frühen 70er Jahre. Schon damals agierten alle im Vereinsvorfeld und -umfeld mit großem Enthusiasmus und viel Engagement, um Bereitschaft zu finden, neue Entwicklungen und Ideen umzusetzen. In dieser Zeit waren die Kinder und deren Eltern (und natürlich auch die Erwachsenen) mit ihren Bedürfnissen grundsätzlich einmal ziemlich allein gelassen. Es gab praktisch keinen Rechtsanspruch auf ausreichende Unterstützung finanzieller Natur und absolut keine genügende Infrastruktur zur Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderungen. **Hilf Dir selbst, dann wird Dir vielleicht in passender Weise geholfen werden**, war die Maxime! Das Gründungsmotto der ersten Vereinsmitglieder, allen voran der Familien Prager und Gobiet, war wahrscheinlich genau dieses!

In dieser Zeit war es für Eltern mit Kindern mit Behinderung noch deutlich wahrzunehmen, dass in der öffentlichen Meinung

zumeist das Prinzip des Wegschauens dominierte. Auch wurde man indirekt immer mit dem latenten Vorwurf, da müsst ihr was falsch gemacht haben, konfrontiert. Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, man hatte immer ein wenig das Gefühl, sich gegenüber den Mitmenschen schämen zu müssen und versuchte daher meist, mit dem Kind mit Behinderung möglichst wenig aufzufallen. Und ich weiß, dass es vielen Familien ähnlich ergangen ist.

Die Leitidee der damaligen Zeit war: Es ist notwendig, den Menschen zu helfen, aber bevorzugt institutionell und zumindest ein wenig abgesondert vom alltäglichen Leben. Die Bezahlung der Leistungen der Anbieter von Unterstützungsleistungen war Ermessenssache und führte diese und die betroffenen Menschen oft in die Rolle des Bittstellers.

Als **gestern** würde ich die Jahre um die Jahrtausendwende bezeichnen. **Die Idee, Menschen mit Behinderung in das Alltagsleben weitestgehend zu integrieren, war zumindest schon dominierend!** Das wurde generell als richtig empfunden, aber in der Praxis nicht sehr weitreichend umgesetzt. Wichtig war in dieser Periode, dass das Behindertengesetz neu formu-

liert wurde! Es war zum ersten Mal selbstverständlich, dass man einen Rechtsanspruch auf Hilfeleistung in passender Form hat. Die Gesellschaft – und auch die einzelnen Menschen – schaute nicht mehr gewohnheitsmäßig weg und man wurde in der Öffentlichkeit als Mensch mit Behinderung oder dessen Begleiter wahrgenommen und oft auch schon unterstützt. Die Betreuung von Menschen mit Behinderung war in den meisten Bereichen schon sehr professionell organisiert und die Anbieter der Betreuungsleistungen wurden, wie bei Dienstleistern üblich, nach Leistung auf Grund von klaren Regeln bezahlt. Zusammen mit dem oben erwähnten Rechtsanspruch gab das schon ein gewisses Gefühl der Sicherheit! In dieser Zeit änderte sich auch Grundlegendes in unserer Vereinsarbeit! Bis dahin waren wir als Elternverein UND Anbieter von Leistungen tätig, ab dieser Zeit richtete sich der Fokus auf Interessensvertretung und Unterstützung der Anliegen unserer Klientel, da die operativen Tätigkeiten zur Betreuung und Förderung der Menschen mit Behinderungen in die Mosaik GmbH ausgegliedert wurden.

Heute ist die Forderung, dass Menschen mit Behinderungen das Recht haben, an allen Bereichen des täglichen Lebens teilzunehmen, und ihnen auch die Gelegenheit dazu gegeben werden muss, weitgehend unbestritten. Der Gedanke der Inklusion ist fast Allgemeingut. Die Theorie ist optimal, die Praxis hinkt aus verschiedenen Gründen doch noch ein wenig hinterher. Als Pragmatiker verstehe ich das. Alles zugleich wirklich in einen optimalen Zustand zu bringen, ist weder finanziell noch organisatorisch machbar. Wir sehen das selbst bei den Einrichtun-

gen, die in unserem engen Einflussbereich stehen. Aber die Richtung stimmt, das Tempo lässt noch zu wünschen übrig! Die Menschen, die Hilfe brauchen, finden bei den zuständigen Behörden Gehör und es werden in Zusammenarbeit mit den Anbietern auch in schwierigen Fällen Lösungen gesucht und fast immer gefunden. Wenn man das mit den Erfahrungen, die Menschen „vorgestern“ gemacht haben, vergleicht, ist das hier ein anderer Planet. Für **morgen** stelle ich mir vor, dass es eine Öffentlichkeit gibt, in der sich alle Menschen selbstverständlich bewegen können. Es soll der Gedanke der Inklusion wirklich als Selbstverständlichkeit in den Köpfen aller Menschen sein. **Die Teilhabe an allen Lebensbereichen soll für Menschen mit Behinderungen möglich sein und nicht an technischen und noch weniger aus finanziellen Gründen scheitern!** Ganz wichtig ist aber dabei: Die Theorie der allumfassenden Inklusion muss die Leitmaxime aller sein. Im Einzelnen soll die Inklusion aber nur dort umgesetzt werden, wo es dem Wunsch des einzelnen betroffenen Menschen entspricht. Jeder soll das Recht haben, für sich selbst zu entscheiden, wie sein Wohn- und Arbeitsumfeld aussehen soll, damit er es für sich am angenehmsten findet. Dafür sollten die notwendigen finanziellen und organisatorischen Unterstützungen bereitstehen. Leben wie Andere auch – mit Unterstützung dort, wo es gewünscht und notwendig ist – wäre für mich das ultimative Ziel, von dem wir vielleicht noch ein paar Schritte entfernt sind.

Ihr





Grußworte

Mag.^a Doris Kampus

Landesrätin für Soziales, Arbeit und Integration

Die Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung feiert 50 Jahre ihres Bestehens. Als Soziallandesrätin, die für die Behindertenhilfe in unserem Bundesland politisch verantwortlich ist, ist es mir ein besonderes Anliegen, zu diesem Jubiläum sehr herzlich zu gratulieren. Insbesondere möchte ich auf die gleichermaßen engagierte wie konstruktive Rolle der Vereinigung über diese vielen Jahre hinweg hinweisen. Genau in diesem Sinne erfüllen die Mitglieder der Vereinigung ihre eigene Devise nachhaltig mit Leben, ein Elternverein zu sein, der sich der Anliegen von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen besonders annimmt.

So gehört die Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung nicht nur zu den ältesten Interessensvertretungen, sondern auch zu einem wichtigen Partner in der Beratung und Betreuung für mehr als 1 200 Menschen aller Altersgruppen – vom Heilpädagogischen Kindergarten über das Schulheim und die mobilen Dienste bis zu Beschäftigungsformaten wie Teilhabe an Arbeit und zeitgemäßen Betreuungsformen wie betreutem Wohnen. Tag für Tag leisten die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Einrichtungen großartige Arbeit, Tag für Tag sorgen sie dafür, dass Menschen mit Behinderung – so gut

wie möglich – ein Leben führen können wie du und ich. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Im Rückblick auf ein halbes Jahrhundert der Existenz der Steirischen Vereinigung für Menschen mit Behinderung können wir auch feststellen, welche enormen Fortschritte in der Behindertenhilfe gemacht worden sind. Gerade auch mit dem verbrieften Rechtsanspruch auf gesetzliche Leistungen sind Menschen mit Behinderung in der Steiermark besonders gut abgesichert – und unser Bundesland nimmt daher in Sachen Inklusion eine Vorreiterrolle ein.

Doch wer stehen bleibt, fällt zurück. Eingedenk dieser Tatsache, gilt auch für die Zukunft, dass wir an einer zeitgemäßen Weiterentwicklung der Behindertenhilfe arbeiten müssen, um das Ziel zu erreichen, ein Bundesland zu sein, in dem es keinen Unterschied macht, ob man ein Mensch mit oder ohne Behinderung ist.

Auf diesem Weg wird die Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung hoffentlich weiterhin ein innovativer und verlässlicher Partner sein. Das ist mein ganz persönlicher Wunsch zu diesem schönen runden Jubiläum.



Grußworte

Kurt Hohensinner

Stadtrat für Bildung, Jugend, Familie,
Inklusion, Sport und Märkte

Graz ist eine Stadt mit hoher Lebensqualität. Lebensqualität für alle Menschen und Generationen kann nur gelingen, wenn diese auch volle Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Leben haben. Daher ist Inklusion eines der zentralen Ziele für die Entwicklung unserer Stadt.

Als Stadt Graz haben wir seit Sommer 2023 auch eine eigene Inklusionsstrategie, die uns auf städtischer Verwaltungsebene eine Richtschnur auf diesem Weg sein soll. Sie ist die erste Strategie auf kommunaler Ebene in Österreich und macht Graz zur Vorreiterstadt in der Inklusion.

Die Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung versucht dieses Ziel der gesellschaftlichen Inklusion seit 50 Jahren vorzuleben.

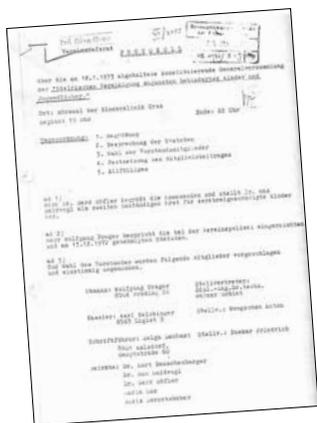
Dinge, wie Barrierefreiheit, Sommerurlaube oder Sportangebote für Menschen mit Behinderung, die vor 50 Jahren noch hart erarbeitet werden mussten, sind heute bereits gelebte Normalität. Man sieht, Inklusion ist ein Prozess der gesellschaftlich erarbeitet und getragen werden muss.

Ohne die unermüdliche Bereitschaft und Leidenschaft der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Steirischen Vereinigung für Menschen mit Behinderung, wären wir bei der gesellschaftlichen Teilhabe und Inklusion vermutlich nicht dort, wo wir heute sind.

Für diesen Einsatz möchte ich mich recht herzlich bedanken und gratuliere zum 50. Jubiläum!

Highlights der Steirischen Vereinigung

1973 Gründung des Elternvereines



Anlass für die Gründung waren die eigene Betroffenheit als Elternteil und das Fehlen von Betreuung, Ausbildung und Förderung für Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung. „Diese Kinder könnten großteils durch intensive Betreuung und Behandlung in die Gesellschaft integriert werden“ und „Ein wesentlicher Teil der Arbeit wird die Elternbetreuung sein“, stehen unter anderem in einem Memorandum aus dem Jahr 1973. Offiziell gegründet wurde die „Steirische Vereinigung zugunsten behinderter Kinder und Jugendlicher“ durch die konstituierende Generalversammlung am 18. Jänner 1973 im Hörsaal der Kinderklinik des Landeskrankenhauses in Graz. Die Umbenennung auf „Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung“ erfolgte im Jahr 2006.

1974/75 Vom „Morre-Schlössl“ zum „Hirtenkloster“



Als erstes konkretes Angebot der Steirischen Vereinigung wurde in den Jahren 1974/75 ein Sonderkindergarten im „Morre-Schlössl“ in Tobelbad eingerichtet. 1978 folgte der Umzug nach Graz. Seitdem befindet sich das Stammhaus der Einrichtungen im ehemaligen Hirtenkloster in Graz, das 1984 mit einem Zubau erweitert wurde. Heute gibt es dort ein umfassendes Angebot an Betreuung, Ausbildung, Therapie, Assistenz, Beratung und Wohnunterstützung. Auch ein inklusiver heilpädagogischer Kindergarten und eine Landessonderschule sind dort beheimatet. Eine Reithalle, ein Schwimmbad im Haus, ein Erlebnispark und die Wunderwelt Mirabilis unterstützen das inhaltliche Angebot. Um sämtliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung bestens verwalten zu können, wurde 1997 von der Steirischen Vereinigung die gemeinnützige Mosaik GmbH gegründet.

1978
Gründung Zeitschrift
„Menschen.“



Gleichwertig, vielstimmig, kompakt: Seit vielen Jahren ist unsere Zeitschrift eine starke Stimme für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten. Pro Jahr erscheinen fünf Ausgaben zu ausgewählten Schwerpunktthemen.

ab 1981 Außenstellen,
mobile Angebote
und Wohnen



Damit Kinder und Jugendliche nicht allzu weit zu Beschäftigungs- und Therapieangeboten fahren müssen, wurden im Lauf der Jahre Außenstellen in Deutschlandsberg (1981), Maria Lankowitz (1981), Weiz (1983), Deutschlandsberg (1983) und Bruck/Mur (1984) gegründet. Mobile Angebote gibt es seit 1991 mit der Integrativen Zusatzbetreuung (IZB) für Kindergärten in Graz und Graz-Umgebung, seit 2000 im Bereich der Frühförderung und seit 2011 in der psychosozialen Beratung. Im November 2002 begann mit dem Einzug der ersten Bewohnerinnen und Bewohner in das „Betreute Wohnen Schererstraße“ eine richtungsweisende Form von inklusivem Wohnen mit Assistenz außerhalb des Hirtenklosterbereichs. 2003 Start des Projektes Wohnassistenz innerhalb der Trainingswohnung Flosslend und 2011 Umzug einer Gruppe aus dem betreuten Startwohnen in das neu geschaffene „Wohnen im Park“ in einer Wohnsiedlung in der Nähe des Mosaik-Stammhauses. Seit 2023 gibt es in Wildon eine betreuungsintensive Wohngemeinschaft für Menschen mit Autismus.

1983 Initiativen

Seit 1983 berichten wir viermal im Jahr über Wissenswertes aus den Arbeitsbereichen der Steirischen Vereinigung für Menschen mit Behinderung (Verein, Mosaik GmbH und Reha-Druck GmbH).



ab 1988
**Fachbibliothek, Bunte
Rampe, Mosaik BUK,
Wandeltheater**



1985 RehaDruck

Beliebte Angebote für die Allgemeinheit sind die 1988 gegründete „Öffentliche Fachbibliothek für Heilpädagogik; Kinderbibliothek“, seit 1992 die Stelle „Bunte Rampe – Beratung und Hilfsmittelverleih für selbstbestimmtes Leben“ und die 2005 ins Leben gerufene, gemeinnützige Gesellschaft „Mosaik BUK (Bildung und Kompetenz)“ mit ihren Vorträgen und Fortbildungsangeboten. Im Wandeltheater werden kreative Prozesse mit multimedialen Techniken des Marionettenspiels, Schattentheaters und Erzähltheaters (Kamishibai) verbunden, spielerisch gelebt und öffentlich aufgeführt.

Um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, wurde 1985 im Keller des „Hirtenklosters“ mit Spendeneinnahmen und Unterstützung von ehemaligen Styria-Mitarbeitern eine Druckerei, die RehaDruck eingerichtet: So konnten eigene Druckwerke wie Folder, Zeitschriften, Briefpapier, Visitenkarten und Ähnliches selbst hergestellt werden und gleichzeitig konnten Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen werden. Neben vereinseigenen Druckwerken wurden sehr bald auch Aufträge von außen in hoher Qualität hergestellt. Die Bezahlung der Mitarbeitenden erfolgt nach den Vorgaben des Druckerkollektivlohnes. Seit August 2003 hat die gemeinnützige RehaDruck GmbH ihren Standort in der Viktor-Franz-Straße in Graz und freut sich über Kundschaft.



seit 2006
„Diagnose behindert“

Das Weiterbildungsprogramm „Diagnose behindert“, wurde gemeinsam mit Eltern von Kindern mit Behinderung zur Sensibilisierung bei der Diagnose-Übermittlung konzipiert. Es wird derzeit u.a. für Ärzt:innen, Studierende, Tageseltern, Mitarbeitende von Behinderungseinrichtungen und Schüler:innen von einschlägigen Ausbildungen angeboten.

2010 Gründung der Selbstvertretungsgruppe



Nicht über uns – ohne uns! Mit der Gründung der Selbstvertretungsgruppe 2010 wurde ein wichtiger Schritt in Richtung Beteiligung von Menschen mit Behinderung in unserer Arbeit gesetzt. Die Gruppe trifft sich zwei Mal im Monat und bespricht gemeinsame Themen. Einzelne Personen vertreten diese Anliegen in übergreifenden Gremien nach außen.

seit 2010 Inklusives Familienwochenende

Traditionell zu Pfingsten findet seit 2010 das Familienwochenende im Bildungshaus Schloss Retzhof statt. Gemeinsam Abenteuer erleben, über die eigenen Grenzen wachsen oder beim Lagerfeuer entspannen – hier ist für alle etwas dabei!



2022 Vereinssitz

Im Jänner 2022 erfolgte die Übersiedelung des Vereinsbüros von der langjährig genutzten Alberstraße auf das Mosaik-Gelände in die Wiener Straße 148.

seit 2022 Nachbarschaftsfest

Unter dem Motto „Das bin ich, das bist du“ treffen sich Kinder und Jugendliche aus dem Schulheim Mosaik und dem Hort „Am Fröbelpark“. Gemeinsame Interessen stehen im Vordergrund. Tanzen, Floorball oder Trommeln – gemeinsam ist es einfach lustiger. Die Krönung bildet das Spiele- Abschlussfest im Fröbelpark.



Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung

Danke!

50
Jahre



Fotos: © Fotokuchi

50 Jahre sind ein Grund zu feiern!

Zusammen mit vielen Wegbegleiter:innen, Freund:innen und Partner:innen durften wir diesen runden Geburtstag feiern. Gäste aus Politik und Verwaltung, Gründungsmitglieder, Selbstvertreter:innen, aktuelle und seinerzeitige Klient:innen, Angehörige und Mitarbeiter:innen sowie Familien der ersten Stunde blickten gemeinsam auf ereignisreiche Jahrzehnte zurück – aber natürlich auch nach vor. „Wir sind auf einem guten Weg – aber

es gibt noch viel zu tun!“ Damit bleibt die Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung auch in Zukunft ein wichtiger Teil der Soziallandkarte Steiermark.

Ein großes Danke geht auch an die Mosaik GmbH, die gemeinsam mit uns das Gestein, Heute und Morgen tragen und sich einsetzen, dass ein inklusives „Leben wie andere auch“ Wirklichkeit werden kann.

50
Jahre

Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung



Die Schar der Festgäste war groß.



Vorsitzender Helmut Holzer bei seinen
Begrüßungsworten

Danke!



Moderator Peter Rudlof interviewte Gabi Prager – sie ist Gründungsmitglied und noch immer im Vorstand aktiv.



Von Landesrätin Doris Kampus und Stadtrat Kurt Hohensinner bekam Helmut Holzer ein großes symbolisches Danke.



Erika Wilfling-Weberhofer zeigte, wie Verstehen über Wort und Bild leicht gemacht wird.



Die Funky Jazz Lounge (funkyjazzlounge.at) brachte musikalischen Schwung.



Das Publikum genoss das Jubiläums-Programm.

50
Jahre

Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung



Der aktuelle Vorstand nahm stellvertretend für alle bisherigen Vorstandsmitglieder den gebührenden Dank für die ehrenamtliche Mitarbeit entgegen (v.l. : Gabi Prager, Manfred Zwiener, Helmut Holzer, Christian Grübl, Johann Raith, Stefan Posch-Gruber, Michael Ehmann).



Aktuelle und ehemalige Mitarbeiter:innen, Klient:innen, Angehörige und Gäste aus Politik und Verwaltung wünschen der Steirischen Vereinigung für Menschen mit Behinderung weiterhin alles Gute!

2023 Auszeit



Als Angehörigenverein sehen wir es als unsere Aufgabe, auch für pflegende Eltern ein Angebot bereit zu stellen. Mit dem Projekt AUSZEIT – einem Erholungswochenende für pflegende Eltern/Angehörige – gibt es entspannte und lustige Stunden für alle. Die Unterstützung vor Ort erfolgt durch professionelle Betreuung vor Ort.

Malwettbewerb

Beliebt ist unser Malwettbewerb für Schulen zum Thema Behinderung, bei dem es wertvolle Preise für Schulklassen und einzelne Schülerinnen und Schüler gibt. Von einer Jury ausgewählte Werke kommen in unseren alljährlichen Jahreskalender.



Billets für Weihnachten und andere festliche Anlässe



Wer ganz besondere Billets für Weihnachten und andere festliche Anlässe sucht, wird bei unseren Billettaktionen fündig. Dreimal im Jahr werden Ansichtsexemplare verschickt. Bestellungen mit individuellen Eindrücken für Firmenaussendungen aber auch für den privaten Bereich sind selbstverständlich möglich.

Unsere Vorsitzenden



1973 - 1974

DI Wolfgang Prager †

„Es muss etwas geschehen. Wir müssen etwas tun!“

(Leitgedanke für die Vereinsgründung)



1974 - 2019 Univ.-Prof. DI Dr. Werner Gobiet †

„Ich rate dir, an dich zu glauben und dich nicht durch Äußerlichkeiten verunsichern zu lassen. Stecke dir realistische Ziele, verfolge dein Lebensziel soweit du kannst selbst und lass dir nur dort helfen, wo du Hilfe brauchst.“

(aus einem Interview mit dem damals jungen M. Raith und Werner Gobiet im Jahr 2019)



2019 - heute

DI Helmut Holzer
(aktives Vorstandsmitglied seit 1989)

„Ich sehe uns als Verein als stetigen Beobachter. Was ist notwendig? Wie wird sich die politische bzw. die gesellschaftliche Landschaft entwickeln? Wie werden wir gemeinsam mit der Mosaik auf diese Notwendigkeiten reagieren, gemeinsam entwickeln und weitere Projekte vorwärts bringen.“

Erinnerungen an damals

Interview mit Gründungsmitglied Gabriele Prager



Wie bist du zur Steirischen Vereinigung (STVMB) gekommen?

Fünzig Jahre zurück, Martin. Damals war es so, dass Kinder mit Körperbehinderungen auf der Kinderklinik medizinisch/therapeutisch gut versorgt waren, aber punkto Pädagogik herrschte Niemandsland. Es gab nur eine Möglichkeit für Buben, die Waldschule bei Wiener Neustadt, aber dort war natürlich keine große Kapazität vorhanden. Das heißt, damals wurden viele Kinder nicht pädagogisch betreut, einfach aus den Gründen, dass Volksschulen oft baulich nicht für Rollstuhlkinder geeignet waren und diese mussten daher daheim bleiben. Wir Eltern haben gesagt: „So kann es nicht weitergehen. Wir müssen etwas tun!“ Und nach der Devise, gemeinsam sind wir stark, haben wir beschlossen, einen Verein zu gründen. Damals haben uns zwei Ärzte der Kinderklinik, Dr. Höfler und Dozent Dr. Haidvogel und auch die Therapeutinnen, welche unsere Kinder betreut haben, unterstützt. In Anlehnung an ein Elternmodell aus der Schweiz haben wir dann unseren Verein gegründet.

Die Gründungsversammlung war im Jänner 1973. Wir haben uns zwar konstituiert, aber es war nichts da. Wir haben dann

sehr schnell versucht, mit Unterstützung der Diözese, der Stadt Graz, des Landes Steiermark und der Kleinen Zeitung ein Objekt zu finden, wo wir anfangen konnten. Es war klar, dass wir mit dem Kindergarten beginnen müssen, bei den Kleinen und danach aufbauen. Diese Möglichkeit war im „Morre-Schlössl“ in Tobelbad gegeben und nach Umbauten (Lift einbauen, Adaptierungen, usw.) – denn auch das „Morre-Schlössl“ war natürlich auch nicht behindertengerecht – konnten wir mit dem Kindergarten beginnen. Kaum war der Kindergarten errichtet, mussten wir uns schon Gedanken über die Schule machen.

Wer war damals das erste Kind?

Einer der ersten Kinder war mein Sohn, der ist mittlerweile 54 Jahre alt. Dann haben wir wieder Glück gehabt und die Möglichkeit mit der Schule hat sich ergeben: In einer freistehenden Klasse in der Volksschule in Tobelbad konnten wir beginnen. Das war unsere erste Körperbehindertenklasse. Die zweite Klasse war auch noch möglich, aber für die dritte Klasse war schon kein Platz mehr. Es ist wieder ans Suchen gegangen und wir hatten wieder Glück, weil im Hirtenkloster die Schwestern zu den guten Hirten, welche Mädchen und junge Frauen betreut haben, ihre Arbeit aufgeben mussten. Es war immer weniger Schwesternnachwuchs da und mit wenig Personal war das anscheinend finanziell nicht zu verkraften. So haben wir das Hirtenkloster zu guten Bedingungen bekommen, und 1978 zuerst mit der Schule und dem Schulheim begonnen. Die Schule wur-

de gleich ausgelagert, weil wir dafür nicht die Möglichkeiten und die Fähigkeiten gehabt haben und eine Privatschule wollten wir nicht gründen. Somit ist die Landesonderschule gegründet worden. Ein paar Jahre später ist der Kindergarten dazugekommen. Es war Einziehen und Umbauen. Es ist alles Hand in Hand gegangen, bis alle im Hirtenkloster gelandet sind.

Warum bist du bis heute im Vorstand?

Ich bin bis heute im Vorstand, weil wir so schwer junge Eltern für den Vorstand finden. Es findet sich niemand. Ich sehe das aber nicht so dramatisch, aber mir ist klar, wir brauchen junge Menschen. Diese sind heute alle mit den täglichen Angelegenheiten ihrer Kinder mit Behinderungen beschäftigt und haben gar keine Kapazitäten frei, um im Verein mitzuarbeiten.

Du warst Lehrerin, wie viele Kinder hast du in einer Klasse unterrichtet?

Ich war Lehrerin in der Sonderschule am Rosenhain, es waren zwischen sechs und acht Kinder in meiner Klasse. Ich war nie bei den Kindern im Hirtenkloster. Ich wollte nie durch meine Schule mit dem Verein in Konflikt kommen. Deshalb habe ich an einer anderen Schule gearbeitet. Da kann ich vielleicht noch dazu erwähnen: In meinem ersten Dienstjahr am Rosenhain war ein körperbehindertes Mädchen – sie war geistig total fit – aber nachdem damals der Rosenhain billiger war als das Hirtenkloster, durfte sie nicht dort in die Schule gehen. Dann haben wir es mit vielen Tricks und Ach und Weh und Einschalten der Behörden doch geschafft, dass sie ab der zweiten Klasse im Hirtenkloster in die Schule gehen konnte. Das war damals nicht so einfach. Der Rosenhain war eine eingesessene Magistratseinrichtung und

die Grazer Kinder durften selten ins Hirtenkloster.

Wer war der erste Vorsitzende?

Das war mein Mann Wolfgang Prager, damals noch Student. Gegen Ende seines Studiums musste er aufhören, denn es waren einfach zu viele Behördenwege und Laufereien notwendig, wenn so ein Verein im Aufbau ist. Danach ist Werner Gobiet gekommen.

Was sind deine Ziele mit der Steirischen Vereinigung beziehungsweise deine persönlichen Ziele?

Ich muss vielleicht vorausschicken, dass ich ziemlich entsetzt war, wie wenig sich in manchen Bereichen geändert hat. Der Verein hatte nach Gründung der Mosaik GmbH viele Kapazitäten frei, denn wir mussten uns nicht mehr um das Alltagsgeschäft kümmern. Unsere damalige Mitarbeiterin und jetzige Mosaik-Geschäftsführerin Ruth Jaroschka hat eine Elterngruppe initiiert, weil viele Eltern erzählt haben, wie schlimm es war, als man ihnen gesagt hat, dass ihr Kind eine Behinderung hat: zum Teil im Krankenhaus im vollbelegten Zimmer und das Personal war unsicher und auch nicht geschult. Dieses Projekt gibt es immer noch als „Diagnose: Behindert“. Das Ziel des Elternvereins ist eigentlich gleich wie das Ziel der Einzelpersonen: das heißt, dass Menschen mit Behinderung mit einer Selbstverständlichkeit so leben können wie andere Menschen auch.

Hast du jemals an einen Jobwechsel gedacht?

In der Schule? Der Elternverein ist ja eine freiwillige Geschichte. Nein eigentlich nie. Und auch im Beruf nicht.

Urgesteine

Interview mit Roland Pischorn

Wie bist du zur Steirischen Vereinigung gekommen?

Ich bin damals (vor 46 Jahren) über die Kinderklinik zur „Steirischen“ gekommen. Ich war zuerst im Kindergarten im „Morre-Schlössl“ in Tobelbad. Und bin dann zur Schule ins Hirtenkloster gekommen. Ich war auch im Schulheim, konnte aber jeden Tag nach Hause fahren.

Was hast du nach der Schule gemacht?

Nach der Schule bin ich direkt in die Werkstätte gegangen. Zuerst im Haupthaus, dann außerhalb. Jetzt bin ich Mitarbeiter in der Bunten Rampe und erledige Computerarbeiten.

Wie und wo wohnst du?

Ich wohne selbstständig in einer eigenen Wohnung. Dafür habe ich 24-Stunden-Betreuung und persönliches Budget. Ich bin stolz, dass mir das gelungen ist.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich habe gelernt, mit Absagen zu leben. Ich wünsche mir, dass für Menschen mit Behinderung die Bedingungen zumindest nicht schlechter werden.

Danke.



Foto: © privat

Impressum und Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung (STVMB)
Steiermärkische Sparkasse, IBAN: AT53 2081 5202 0000 1541, BIC: STSPAT2GXXX, 8020 Graz
Wiener Straße 148, Tel. 0316/32 79 36

Für den Inhalt verantwortlich: Mag.^a Erika Wiffling-Weberhofer; Blattlinie: Die Initiativen informieren über Vereinsaktivitäten und sollen zur Unterstützung und Mitarbeit motivieren. Die „Initiativen“ erscheinen mindestens viermal jährlich und werden an Mitglieder, unterstützende Personen und weitere Interessierte abgegeben.

Layout: Silvia Trummer, Druck: RehaDruck (Eigentümer: Steirische Vereinigung für Menschen mit Behinderung), Viktor-Franz-Straße 9, 8051 Graz, Tel. 0316/68 52 55, www.rehadruck.at

Interview mit Ingrid Ritter-Hinin

Wie und wann bist du zur Steirischen Vereinigung für Menschen mit Behinderung gekommen?

Ab meinem zweiten Lebensjahr hatte ich Therapien in der Kinderklinik. Hier hat Dr. Höfler meine Mutter auf den neu gegründeten Verein aufmerksam gemacht. Ich bin dann bereits 1975 mit fünf Jahren in den Kindergarten ins „Morre-Schlössl“ gekommen. Meine Mutter hatte damals noch keinen Führerschein und es gab keine Bustransporte ins Umland von Graz. Deswegen musste ich schon damals im Heim vor Ort bleiben. Ich muss sagen, dass ich schon viel geweint habe.

Gibt es auch schöne Erinnerungen an die Zeit damals?

Ja! Wir waren dort wie eine kleine Familie. Die Betreuerinnen und Kindergärtnerinnen haben sich sehr gut um uns gekümmert und viel mit uns unternommen. Bei einem Italienurlaub ist uns einmal eine Hündin zugelaufen. Die haben wir dann gemeinschaftlich über die Grenze geschmuggelt. Wir haben uns alle so gefreut, dass das gelungen ist. Und auch die Erstkommunionsfeier in Toblbad habe ich noch als sehr schön in Erinnerung. Der damals dort aktive Pfarrer hat uns Heimkinder sehr herzlich in die Pfarre integriert.

Wie sieht dein schulischer und beruflicher Werdegang aus?

Volksschule und Hauptschule habe ich dann schon in der Landessonderschule hier in der Mosaik verbracht. Das neunte Schuljahr war mein erstes Jahr außerhalb



der Institution in einer Haushaltsschule. Die Mädchen dort haben mich ganz normal aufgenommen. Es wurde nicht viel über meine Behinderung gesprochen. Die Lehrstellensuche war nicht so einfach. Ich konnte eine Lehrstelle als Weißwäschenäherin bekommen. Leider musste ich diese Tätigkeit aufgrund einer schweren Allergie aufgeben.

Und dann ergab sich in der Mosaik die Stelle als Portierin. Ich wurde 1990 hier eingestellt. Wenn ich ehrlich bin, muss ich sagen, dass ich anfangs von Außenstehenden leider diesbezüglich negative Ansagen bekommen habe. So nach dem Motto – „Hast du nichts anderes geschafft, dass du jetzt hier bist.“ Das hat mich sehr traurig gemacht. Ich selbst mache diese Tätigkeit jetzt seit 34 Jahren sehr gerne.

Hättest du dir damals etwas anderes gewünscht?

Ich weiß nicht. Ich bin jetzt mit meinem Leben zufrieden.

Interview mit Martin Raith

Wer unsere Vereinszeitschrift aufmerksam liest, dem ist der Name Martin Raith sicherlich ein Begriff. Von Kolleg:innen über Fernsehmoderator:innen bis hin zu Arnold Schwarzenegger hat er für die INITIATIVEN viele interessante Interviews gemacht und auch in einem Buch veröffentlicht. Der heute 32-Jährige ist schon seit dem Kindergartenalter mit der Steirischen Vereinigung verbunden.

Wie bist du zur Steirischen Vereinigung gekommen?

Über meine Eltern. Da war ich noch im Kindergartenalter. Am Anfang wollte ich nicht in den Kindergarten gehen, ich habe immer geweint, wenn Mama mich hingebracht hat. Das hat sich später in der Landessonderschule gebessert, weil ich liebe Betreuerinnen und Betreuer im angeschlossenen Schulheim der Steirischen Vereinigung (Anm. der Red.: jetzt Mosaik GmbH) gehabt habe. Die Lehrerinnen und Lehrer waren auch ok, eine Lehrerin hat aber gesagt, ich könne keine Babys gerne haben. Warum auch immer, da hat sie aber nicht recht gehabt.

Was hast du nach der Schule gemacht?

Nach der Schule bin ich zur Firma Paar gegangen und habe dort eine viermonatige Praxis gemacht, da war ich aber überfordert. Dann habe ich begonnen, Interviews mit unterschiedlichen, unter anderen sehr bekannten Menschen zu machen, z. B. mit Arnold Schwarzenegger. Erst unlängst habe ich mein Buch zu dieser Interviewserie vorgestellt.



Foto: © privat

Wie und wo wohnst du?

Ich wohne jetzt nicht mehr bei meinen Eltern, sondern allein in einer Wohnung in der Mosaik. Es ist schwierig, gute Betreuer zu finden. Ich habe mit meinen aber großes Glück und bin sehr zufrieden. Ich habe einen Freizeit- und zwei Arbeitsassistenten. Einmal pro Monat verbringe ich das Wochenende mit meinen Eltern. Das selbstständige Wohnen war am Anfang nicht so schön, durch die jetzige Betreuungsform ist es besser.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Meine Wünsche für die Zukunft sind ein weiteres Buch und dass die Selbstvertretungsgruppen sich international vernetzen. Mein großes Ziel ist, die beiden Obamas (Anm.: den ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und seine Frau) für ein Interview zu gewinnen.

Gedanken von den Selbstvertretern und Selbstvertreterinnen

Ich bin stolz, dass ich Freunde habe, die mich so akzeptieren wie ich bin.

Ch. Grübl



Ich wünsche mir, dass wir mehr in Entscheidungen eingebunden werden.

S. Ronchetti



Ich musste sehr kämpfen, dass ich persönliches Budget bekommen habe.

R. Pischorn



Meine Familie ist mir sehr wichtig. Mein Papa, meine Geschwister.

N. Tscherner



Ich mag den Auftrag von Jolly. Er ist abwechslungsreich und sinnvoll.

M. Eibl



Es würde mir sehr helfen, wenn ich weiß, wo ich einmal im Alter leben kann.

D. Mujkic



Der Vorstand



DI Helmut Holzer
Vorsitzender



Gabriele Prager
Vorsitzender-Stellvertreterin



DI Manfred Zwiener
Kassier

Foto: © privat



Mag. Stefan Posch-Gruber
Vorstandsmitglied mit
besonderen Aufgaben



Dr. Johann Raith
Vorstandsmitglied mit
besonderen Aufgaben



Michael Ehmann
Schriftführer

Foto: © Foto Fischer



Christian Grübl
Sektion Selbstvertreter

Rechnungsprüferinnen

Mag. Andrea Kosmus-Bosnar

Dagny Gischler

Schaufenster!

Aktion - Initiative

für Menschen mit
Behinderung

Hier sehen Sie unsere neuen **Weihnachtsbillett motive**.
Noch mehr Auswahl finden Sie auf www.stvmb.at.



NEU

Nr. 122 B

Winterzeit

© Helmut, AdobeStock



NEU

Nr. 121 B

Glitzerkugeln

© InPiskommunikation, AdobeStock



NEU

Nr. 118 B

Winterzauber in Straßengel

© Robert Tauschmann



NEU

Nr. 120 A

Santa

© Pexasquare, AdobeStock



NEU

Nr. 117 A

Mutter Gottes

© mitifoto, AdobeStock



NEU

Nr. 119 B

Pfefferkuchen

© congerdesign, Pixabay



NEU

Nr. 123 A

Lebkuchen Allerlei

© AdobeStock

Елена Хи



NEU

Nr. 116 A

Friedenslichter

© Florian Rauscher

WS Deutschlandsberg

Preis: € 2,20

1 Stück mit Kuvert
(inkl. MwSt.)

Format 10,5 x 14,8 cm

Bestellungen

per Telefon:

0316/68 52 55

(DW 11 oder 22),

per E-Mail:

aktionen@rehadruck.at

oder über die Website:

www.stvmb.at

Die Versandkosten sind
von der Bestellmenge
abhängig.